
Jesus begegnet seinen Kämpfern

«Aber Melchisedek, der König von Salem, trug Brot und Wein hervor. Und er war ein Priester Gottes des Höchsten und segnete ihn und sprach: Gesegnet seist du, Abram, dem höchsten Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat; und gelobt sei Gott, der Höchste, der deine Feinde in deine Hand beschlossen hat. Und demselben gab Abram den Zehnten von allem» (1. Mose 14,18-20).

Welch ein glänzendes Vorbild von unserm Herrn Jesu Christi ist Abram in der uns vorliegenden Geschichte! Laßt uns die Geschichte Abrams in Verbindung mit unserm Heiland lesen und sehen, wie sinnreich sie ist. Unser Herr Jesus hat uns in der Fülle seiner Liebe als seine Brüder angenommen, aber wir hatten uns durch unsre Sünde in das Land Sodom begeben, und Jesus Christus lebte in seiner Sicherheit und Glückseligkeit allein und freute sich der Gegenwart Gottes. Die Scharen unsrer Feinde führten uns mit schrecklicher Gewalt und grausamer Wut als ihre Gefangenen davon. Christus, welcher dadurch nichts verloren hatte, ließ sich als Bruder in der Not erfinden und verfolgte unsre hochmütigen Feinde. Er erteilte sie, schlug sie mit seiner mächtigen Hand, nahm ihnen den Raub weg und kehrte mit geröteten Gewändern zurück und führte die Gefangenschaft gefangen. Es ist mir, als sehe ich Abram aus der Schlacht mit den vier Königen zurückkehren, und ich sehe in ihm einen Größern als Abram, nämlich Den, «so von Edom kommt, mit rötlichen Kleidern von Bozra..., der einhertritt in seiner großen Kraft.» Wer antwortet auf meine Frage, wer Er sei? «Ich bin es, der Gerechtigkeit lehrt, und ein Meister bin, zu helfen.» Abram war der im Morgenland erweckte Gerechte, dem Gott seine Feinde gab, daß sie wie Stoppeln vor ihm wurden, und so hat Jesus unsre Feinde wie Spreu zerstreut, denn sie zerstoben vor dem Angesicht Jehova Jesu, und durch die Tapferkeit des sühnenden Lammes sind sie auf ewig gänzlich vernichtet worden. Nehmt diesen Gedanken in euch auf, er kann euch Stoff zur Betrachtung in Mußestunden liefern.

Wir wollen aber Abram heute lieber als das Vorbild aller Gläubigen betrachten. Er war der Vater aller Gläubigen, und in seiner Geschichte habt ihr, wie ich denke, die Geschichte aller Gläubigen zusammengefaßt. Ihr werdet kaum eine Prüfung finden, die euch überkommt, welche nicht in mancher Hinsicht über Abram kam. Ich sage nicht, daß er versucht ist allenthalben, gleichwie wir, aber er wurde in so vielen Punkten versucht, daß er es wohl verdient, der Vater der Gläubigen genannt zu werden, da er des Fleisches und Blutes teilhaftig war, wie alle Kinder es sind, welche der gläubigen Familie angehören.

In der Behandlung unsers Gegenstandes in diesem Sinne beachtet, *daß Gläubige oft in Kämpfe verflochten werden.* Beachtet zweitens, *daß sie in solchen Fällen erwarten dürfen, daß ihr Herr, der große Melchisedek, ihnen entgegenkommt,* und drittens, *daß sie, wenn sie mit seinem Besuch begünstigt und von Ihm wie mit Brot und Wein erquickt worden sind, gleich Abram sich von neuem Ihm weihen und ebenso tun wie Abram, als er von allem den Zehnten gab.*

I.

Wir erwähnen also, was ihr, wenn ihr zu Gottes Volk gehört, alle aus Erfahrung sehr gut wißt, **daß der Gläubige oft in Kämpfe verflochten ist.**

Dieser Kampf ist ein innerlicher und äußerlicher – ein innerlicher mit den vielen gebliebenen Verderbtheiten, mit den Versuchungen vom Satan, mit den Zuflüsterungen des eignen bösen Herzens, und nach außen hin hat der Christ oft zu kämpfen nicht mit Fleisch und Blut, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel. Der besondere Fall Abrams veranlaßt mich, zu bemerken, daß der Christ zuweilen nicht so sehr um seinetwillen, als um irrender Brüder willen in Kämpfe verwickelt wird, welche, nachdem sie in schlechte Gesellschaft geraten sind, nach und nach gefangen weggeführt werden. In dieser Sache handelt es sich nicht um Abram, sondern um Lot, der nach Sodom gegangen war. Anstatt auf dem abgesonderten Pfad des wahren Gläubigen zu stehen, hatte er sich mit der Welt verbunden, und als böse Tage kamen, wurde er mit den übrigen gefangen genommen. Abram würde für alle, die in Adama oder Zeboim wohnten, kein Schwert gezückt haben, aber er tat es um Lots willen, den er in schlechter Gesellschaft und in Gefahr sah. Und wenn wir zuweilen sehen, wie solche, die Gottes Knechte sind, sich mit bösen Systemen befreunden und gefangen weggeführt werden, dahin ihre Herzen niemals gehen sollten, fühlen wir uns genötigt, das Schwert gegen den Feind Christi und seines Volkes zu zücken; wir können nicht schweigen, wo das Gewissen und Gott uns auffordert, zu kämpfen. Dies kommt jedoch seltener vor, denn zum größten Teil richtet der Christ des Schwertes Spitze gegen seine eignen geistlichen Feinde, und wahrlich, wir haben ihrer genug. Gegen den Stolz, die Trägheit, die Lust, gegen den Erzfeind der Seelen und seine Zuflüsterungen und Lästerungen, gegen Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Wesen und dergleichen müssen wir unser Schwert stets in Händen haben, und da sollten wir vor allem den Schild des Glaubens und die Waffe des siegenden Gebets tragen. Solange der Christ diessseits des Jordans ist, darf er sich nie ruhig fühlen. Dies ist eines Feindes Land. Erwarte hinter jedem Busch einen Feind und preise an jedem Abend die allmächtige Gnade dafür, daß du deinen grausamen Feinden nicht zum Raub geworden bist. Der Christ ist während seines ganzen Lebens ein Soldat, und wenn ihr euch die Mühe geben wollt, die Stellen der Heiligen Schrift niederzuschreiben, in denen der Christ als ein Streiter beschrieben wird, in denen Fürsorge für seine Ausrüstung getroffen, in denen ihm Anweisungen für seinen Kampf gegeben werden, so werdet ihr erstaunen darüber, daß ihr mehr findet als hinsichtlich irgend eines andern Bildes, unter welchem der Christ im Wort Gottes beschrieben wird. Seine höchste und hauptsächlichste Aufgabe scheint die seines Meisters zu sein: von der Wahrheit zu zeugen, und obgleich an und für sich ein Kind des Friedens, kann er doch mit seinem Meister sagen: «Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert», denn wohin er auch gehen mag – er findet, daß seine Gegenwart das Signal zum Kriege ist, Krieg in sich und Krieg außer sich. Er ist ein Mann des Friedens und gerade darum ein Kriegsmann.

Beachtet, daß dieser Kampf *gegen gewaltige Feinde* geführt wird. Die vier in diesem Kapitel erwähnten Könige waren alle große Herrscher. Sie scheinen sehr mächtige Monarchen gewesen zu sein, und sie müssen sehr tapfere Armeen gehabt haben, die die Riesen töten konnten, deren Namen uns genannt werden. Sie scheinen die fünf Könige der Ebene mit großer Leichtigkeit weggeführt zu haben; doch hier ist Abram, der wenig mehr als dreihundert bewaffnete Knechte zur Verfügung hatte, und doch wagt er den Kampf gegen die streitbaren Tausende der Könige der Nationen. So ist der Kampf des Christen; er hat gegen Feinde zu kämpfen, die viel zu viel für ihn sind. Er ist klein und verachtet, und wenn er seine Kraft mißt, findet er, daß sie vollkommene Schwachheit ist, und trotz alles dessen sieht er den Sieg voraus und eilt wie Abram in den heiligen Krieg.

Gebt sorgfältig darauf acht, daß es ebenso ein Kampf ist, *der im Glauben geführt wird*. Abram wagte sich nicht im Vertrauen auf seine eigne Kraft oder auf seinen Bogen in den Kampf, sondern er tat es im Namen des Herrn Zebaoth. Der Glaube war Abrams beständiger Trost. Der Christ muß seinen Kampf im Glauben führen. Ihr werdet überwunden werden, wenn ihr es mit einer andern Methode versucht. Brüder, in eurem Herzen ist nicht eine Sünde, welche euch nicht beherrschen wird, wenn ihr sie durch eigne Entschlossenheit zu bekämpfen sucht; der Glaube an das teure Blut Christi muß euch den Sieg erringen, und die Welt spottet eurer, wenn ihr sie mit andern Waffen angreift, als Golgatha sie euch liefert. «Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwindet», und wenn ihr den Glauben fragt, welche Waffe er gebraucht, so ist seine Antwort: «Sie haben überwunden durch des Lammes Blut.» Verlaßt euch auf die Kraft des Versöhnungsofers Christi und auf die Macht seiner Fürbitte, und dann geht an gegen jeden äußern und innern Feind, und ihr werdet weit überwinden.

In diesem großen Kampf, der im Glauben geführt wird, hatte Abram *ein ihm von Gott gegebenes Recht* und mit diesem Recht die Verheißung der Gegenwart Gottes. Was hatte Kedor-Laomor in Kanaan zu tun? Hatte Jehova nicht zu Abram gesagt: «Dieses Land will ich dir geben»? Es ist wahr, die verbündeten Könige mochten über die Idee lachen, daß Abram das ganze Land für sich beanspruchte, aber dieser Anspruch wurde im Himmel als rechtmäßig erkannt, und der Patriarch war durch göttliches Recht Erbe des ganzen Landes. Christ, du hast kraft eines Bundes, der mit dir gemacht ist, jede Sünde als einen Eindringling auszutreiben. «Die Sünde wird nicht herrschen können über euch, sintemal ihr nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade seid.» Du hast jeden Irrtum auszutreiben, denn du bist ein Diener der Wahrheit, und die Wahrheit allein hat ein Recht, zu leben und zu existieren, und in der Führung dieses gerechten Krieges kannst du erwarten, daß der Arm des Allerhöchsten, des Eigentümers des Himmels und der Erde, sich stark erweisen werde für alle, welche tapfer für seine Wahrheit und für seinen Namen eintreten. Fürchte nichts, es ist nicht dein, sondern Gottes Kampf. Sprich: «Im Namen Gottes will ich sie zerhauen», und gehe voran und siege. «Sie umgeben mich allenthalben wie Bienen», sagte David, «aber im Namen des Herrn will ich sie zerhauen», und was David tat, das wirst du tun durch Davids Gott.

Noch mehr, der Christ steht in einem Kampf, in welchem er im Glauben wandelt und sich auf Gott verläßt; dennoch aber ist es ein Kampf, in welchem *er alle Mittel gebraucht*, allen erlaubten Beistand annimmt und sich aller Anstrengungen befließigt. Abram saß nicht still und sagte: «Gott wird Lot schon erretten, denn Er hat verheißen, seine Knechte wie einen Augapfel zu behüten» – o nein, das wäre nicht Glaube, sondern törichte Vermessenheit gewesen. Abram nahm sich nicht Zeit und marschierte nicht gemächlich dem Feind entgegen und ging auch nicht ohne den Beistand seiner Freunde Eskol und Aner. So gebraucht der Christ irgend welche Methode mit Weisheit und Vorsicht, wenn er sieht, daß sie ihm in der Überwindung der Sünde oder in der Förderung der Wahrheit behilflich sein kann; er vertraut Gott, als ob er nichts täte, und tut doch alles, als ob alles von ihm abhinge. Er weiß, daß gute Werke ihn nicht selig machen können, und ebenso weiß er, daß er nicht selig wird, wenn nicht einige Früchte guter Werke vorhanden sind. Er versteht, daß die Gnadenmittel an und für sich keine Gnade gewähren können, und doch verachtet er sie nicht, sondern erwartet, einen Segen in ihrer Verwendung zu finden. Er versteht, daß die Predigt und das Gebet im Kämmerlein und das Forschen in der Schrift ihn nicht selig machen kann; aber er versteht auch, daß er, während er die ihm von Gott gegebenen Hilfsmittel gebraucht und fleißig vorwärts strebt und dem Feinde kühn entgegentritt, auf dem Pfad der göttlichen Vorschriften ist und Gottes Hilfe erwarten darf.

Und beachtet ferner, liebe Freunde, daß Abram, der tätig losging und darin Vorsicht anwandte, indem er die Feinde anstatt bei Tage, lieber bei der Nacht angriff, *nicht ruhte, bis er einen vollständigen Sieg über sie errungen hatte*. Es war nicht genug, sie von einer Seite anzugreifen und nur Lot zu befreien, sondern nun wollte er sie sicher und bestimmt überwinden. Geliebte, wir dürfen nie still sitzen und sagen: Es ist genug. Habe ich meine Trunksucht getötet? Habe ich meine häßliche Gewohnheit, zu lästern, überwunden? Bin ich ehrlich und keusch geworden? Doch hier

darf ich nicht innehalten. Habe ich versucht, meinen Selbstbetrug, meinen Stolz, meine Trägheit zu unterwerfen? Das ist gut, aber laßt uns mit nichts Erreichtem zufrieden sein, bis wir absolut vollkommen sind. Wir glauben nicht, daß wir in diesem Leben vollkommen sein werden, aber wir wollen nicht zufrieden sein, bis wir es sind. «Vorwärts!» ist des Christen Losung. Solange noch eine Sünde nicht beseitigt ist, wollen wir kämpfen; solange noch eine Seele in dieser Welt nicht gerettet ist, wollen wir mit dem Mächtigen in Jakob um sie ringen, und solange noch ein Irrtum auf Erden ist und wir noch eine Zunge zum Sprechen haben und Gott uns Gnade gibt, wollen wir unser Zeugnis dagegen ablegen. Wir müssen weit überwinden durch Den, der uns geliebt hat. O Brüder, mir ist's, als sehe ich die Sieger mit Christo an der Spitze im Triumphzug auffahren; Er, der sie liebt, geht voran; die Tore öffnen sich Ihm, dem großen Überwinder, der das Gefängnis gefangen führt. Mir ist's, als sehe ich die freudigen Angesichter aller Soldaten des Kreuzes, wie sie in die Portale des ewigen Friedens eintreten.

Seht denn, Geliebte, ihr seid heute Soldaten; ihr habt durch den Glauben an Gott zu kämpfen. Wie schrecklich die Macht eurer Widersacher auch ist, ihr habt nichts zu fürchten, weil Gott mit euch ist.

So haben wir vielleicht hinsichtlich dieses ersten Punktes genug gesagt; möchte, während wir über den zweiten sprechen, der Heilige Geist uns seine Einflüsse senden, denn sonst ist es leeres Gerede.

II.

Während sich der Gläubige in solchen ernstesten geistlichen Kämpfen befindet, darf er erwarten, **seinen Herrn zu sehen.**

Als Sadrach, Mesach und Abednego im feurigen Ofen Christi Kriege führten, erschien ihnen des Menschen Sohn. Wie sie bei dem Wiederaufbau Jerusalems in trüber Zeit in der einen Hand das Schwert und in der andern die Kelle hatten, so trägt unser Herr Jesus Christus, während Er uns lehrt das Schwert zu gebrauchen, dafür Sorge, daß wir zugleich im Glauben erbaut werden. Er weiß, daß Krieger der stärkenden Speise bedürfen und daß sie besonders, wenn sie in ernstesten Kämpfen stehen, außerordentliche Tröstungen nötig haben, dadurch ihre Seelen wieder erfrischt werden. Warum *erscheint Jesus Christus, wie Er hier durch Melchisedek vorgebildet wird, seinen Kindern in Zeiten des Kampfes?* Antwort: Er kommt zunächst zu ihnen, *weil sie müde sind.* In jedem Kampfe, welchen das Kind Gottes zu führen hat, ist es ein Glied des Leibes Christi, das zu Ehren des Hauptes gegen Christi Feinde arbeitet. Christus, das Haupt, empfindet die innigste Sympathie für jedes Glied, wie bescheiden dasselbe auch sein mag, und wenn immer du für den Glauben kämpfst, bis du müde wirst, wird dir Jesus Christus gewiß irgend welchen Beweis von seiner innigen Gemeinschaft mit dir geben. Die Märtyrer behaupten, daß sie nirgend solche Gemeinschaft mit Gott hatten, als in den Höhlen der Erde, in welche sie um Christi willen verbannt wurden, und daß die köstliche Gegenwart Christi selbst am Schandpfahl unter den Torturen oder selbst auf dem Scheiterhaufen in der Hitze des Feuers ihnen so überwältigend wonnig gewesen ist, daß sie fast das Schmerzgefühl verloren haben. Verwende deine Kraft für Gott, Bruder, denn wenn die Ohnmacht unabwendbar erscheint, wird deine Kraft so erneuert werden, daß du gleich einem Adler deine Schwingen ausbreitest und aufschwebst, um mit Gott Gemeinschaft zu haben. Christus, dein Melchisedek, kommt in deinen Kämpfen zu dir, wenn Er zuvor nicht gekommen ist.

Der König des Friedens begegnete dem zurückkehrenden Kämpfer aus einem andern Grunde. *Abram war wahrscheinlich vom Siege aufgebläht*, und dies ist für irgend ein Kind Gottes ein sehr gefährliches Gefühl. Als die Siebzig zu Christo zurückkehrten, sagten sie mit augenscheinlichem

Selbstbewußtsein: «Herr, es sind uns auch die Teufel untertan», aber Jesus wies sie sanft und milde zurecht, indem Er sagte: «Doch darüber freut euch nicht, freut euch aber, daß eure Namen im Himmel angeschrieben sind.» Das wahre Geheimnis der Freude eines Christen darf nicht sein Sieg über die Sünde oder den Irrtum, sondern muß die Person seines Herrn Jesu Christi sein. Der Herr weiß, daß sein Volk bei seinem Erfolge leicht dazu neigt, vom Stolz berauscht zu werden, und darum sendet Er ihnen entweder «einen Dorn ins Fleisch», oder aber, was noch besser ist, Er kommt selber. Die beste Kur wider den Stolz ist ein Blick von Christo. O, wenn unsre Augen *Ihn* sehen, wird uns unsre eigne Ekelhaftigkeit, Schwärze und Entstellung offenbar. Ich halte mich selbst für rein, bis ich *Ihn* sehe, weißer als alles, und dann falle ich nieder und rufe: «Unrein, unrein, unrein!» – «Mein Auge sieht Dich nun», sagte Hiob, «darum verabscheue ich mich und tue Buße in Staub und Asche.» Christi Gegenwart ist eine gründliche Kur. Wenn Melchisedek kommt, flieht jede geistliche Krankheit vor Ihm. Mit der Gemeinde zu Laodicea war es sehr weit gekommen, aber wie beabsichtigte der Herr, sie zu heilen? «Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. So jemand meine Stimme hören wird und die Tür auftun, zu dem werde ich eingehen und das Abendmahl mit ihm halten.» Wie Herr, wendest Du Deiner kranken Gemeinde solche freundliche Behandlung zu? «Ja, meine Gemeinschaft mit dir, du armes, laues Laodicea, wird dich wieder beleben.» Wahrlich, es ist ein höchst anregendes Bild, durch welches Johannes das Angesicht Jesu beschreibt; er sagt: «Sein Angesicht leuchtete wie die helle Sonne.» So kommt es denn nicht darauf an, Herr, wie dunkel ich bin; in dem Augenblick, da Du Dein Angesicht leuchten lässest, muß alles Licht werden. Dies, denke ich, war der Grund, aus welchem der König der Gerechtigkeit Abram begegnete; seine Gedanken von den versucherischen Freuden des Sieges hinweg und auf sein sicheres Teil in dem höchsten Gott hinzulenken, der Himmel und Erde geschaffen hat.

Doch wurde ferner Abram dieser Besuch nicht gewährt, *weil er in einer noch feinern Weise geprüft werden sollte, als es vorher geschehen war?* Es ist leichter, Kedor-Laomor zu bekämpfen, als dem König von Sodom zu widerstehen. Josua wurde nicht müde, als er die Amalekiter in der Ebene bekämpfte, aber Mose auf dem Berge fühlte, daß seine Hände schwer wurden. Warum? Weil, je geistlicher die Übung ist, desto mehr Neigung in uns ist, darin müde zu werden, und je geistlicher die Versuchung ist, desto wahrscheinlicher ist es, daß wir ihr zum Raube werden, und desto mehr bedürfen wir der Kraft, sie zu überwinden. Abram hat die Gefangenen zurückgebracht; er hat ein Recht auf den Raub und kann ihn deshalb nehmen. Wenn er es getan hätte, würde ihn nach der bestehenden Regel niemand beschuldigt haben; aber für Gläubige gibt es eine höhere Regel als für andre Leute. Brüder, ich bestreite, daß die gewöhnlichen Moralregeln für alle bindend sind, sondern behaupte, daß eine übernatürlich hohe Moralregel den Christen beherrschen sollte, daß einem Christen nicht gestattet ist, etwas Böses zu übersehen, sondern daß er so handle, daß nach dem gewöhnlichen Urteil eines unparteiischen Beobachters nichts Unrechtes in seiner Handlungsweise liegt. Ich sage euch aus Erfahrung, daß je näher ihr Christo kommt und je mehr Gemeinschaft ihr mit Ihm habt, ihr desto mehr auf euer Tun achten müßt, sonst werdet ihr der Rute nicht entgehen, wer ihr auch sonst entrinnen mag. Geliebte, es ist gut Gemeinschaft mit Christo zu haben, damit wir auf feinere Versuchungen vorbereitet werden, denn von Melchisedeks Brot und Wein genießen, heißt uns gegen den König von Sodom wappnen. O Jesus! wenn ich Dein Angesicht gesehen habe, sieht meine Seele die blendenden Schönheiten der irdischen Herrlichkeit nicht. Bruder, wenn du jemals Christi Angesicht gesehen hast, wird die geschminkte Hure, die Welt, deine Liebe nie wieder gewinnen. Wenn du gegen die feinsten weltlichen Versuchungen gestärkt werden willst, so bete: «Er küsse mich mit dem Kusse seines Mundes. Deine Liebe ist lieblicher denn Wein», und du kannst zu Kämpfen jeder Art ausziehen und du überwindest weit um Deswillen, der dich geliebt hat.

So habe ich über die Tatsache gesprochen, daß Melchisedek Abram begegnete und über die Gründe, aus welchen er es tat. Nun laßt uns ein wenig näher auf das eingehen, was er tat. *In welcher Eigenschaft ging er Abram entgegen?* Die Antwort ist leicht: Er ging ihm entgegen als einer, der ein königliches Priestertum besaß.

Christus begegnet uns in allen unsern Kämpfen als ein Priester und als ein König. Welche Gnade ist es, das Christus uns als *ein Priester* besucht, denn wir kämpfen nie wider die Sünde, ohne ihrer im gewissen Maß teilhaftig zu sein. Ich glaube nicht, daß es jemals einen Streit für die Wahrheit gab, auf welchen nicht selbst ein frommer Mann, der auf seiten des Rechts stand, ohne Reue und ohne Tränen zurückgeblickt hätte. Ich glaube sehr, daß selbst Martin Luther oder John Knox auf ihren Sterbebetten fühlten, daß sie im Fleisch waren und daß sich mit allem, das sie taten, etwas vom Fleische vermischte, obgleich sie nie bereuten, daß sie ernstlich um den Glauben gekämpft hatten. So wird es bis ans Ende sein, und selbst wenn wir gegen unsre eignen Sünden und Lüste kämpfen, wird doch in unsrer Reue etwas sein, das bereut werden muß. O Jesus, wie sehr bedarf ich es, daß Du mir als Priester begegnest! Und fühlt ihr nicht, daß ihr seiner ebenso bedürft?

Aber Melchisedek war auch *ein König*, und wahrlich, so müssen wir unsern Herrn ansehen, wenn wir seine Kriege führen. «Der Herr ist König» ist für den kämpfenden Christen vielleicht einer der trostvollsten Texte im Worte Gottes. «O», sagt die arme Seele, «ich werde vom Fuße Satans getreten aber freue dich nicht, mein Feind, daß ich darniederliege; ich werde wieder aufkommen, denn der Herr ist König.» O, das ist unser Trost, wenn wir zu irgend einer Zeit denken, daß wir geschlagen sind, wenn wir unsre Gemeinde verzagt und unser Banner in den Schmutz getreten sehen, dann gedenken wir Jesu; denn Ihn hat der Vater erhöht und «Ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind.» Sei begrüßt, König der Gerechtigkeit und des Friedens; wir bedürfen deiner Begegnung sehr! Der Himmel verherrlicht Dich, die Erde gehorcht Dir, die Hölle erzittert vor Dir, die ehernen Pfosten bersten bei deiner Berührung und eiserne Riegel weichen auf Dein Wort zurück! Aber wir müssen Christum *sehen*, Ihn durch innige Gemeinschaft mit Ihm, sehen. Durch eine Beschreibung könnt ihr Ihn nicht sehen. Melchisedek ging Abram entgegen, und Jesus muß euch begegnen, wenn ihr es am wenigsten erwartet, und sich euch offenbaren, wie Er es der Welt gegenüber nicht tut. Dem Jakob begegneten vor seinem Ringen die Engelheere zu Mahanaim; aber was sind diese im Vergleich zu dem Herrn selbst? Es ist ein großer Segen, die Begegnung der Engel zu erfahren – mißversteh mich hier nicht – aber die Begegnung *des Engels* des Bundes erfahren dürfen, welch ein Trost ist das! Und will Er mir und euch entgegenkommen? Ja, können wir antworten, Er will, denn wir *sind* mit Ihm zusammengetroffen. «Meine Augen haben den König in seiner Schöne gesehen», können viele von uns sagen, und unsre Seelen sind überschwenglich getröstet worden, weil wir Ihn als Priester und König gesehen haben.

Die nächste Frage ist: *Was tat er für ihn?* Er brachte ihm Brot und Wein und stellte genau dar, was Jesus tut, der uns sein Fleisch und sein Blut bringt. Fleischliche Leute sagen, daß, wenn ihr an dem Tische des Herrn Brot eßt und Wein trinkt, ihr in dem Brot sein Fleisch eßt, oder daß das Brot in Fleisch verwandelt werde und daß dasselbe mit dem Wein geschehe; aber der geistlich Gesinnte versteht, daß diese Embleme die geistlichen Kräfte erwecken, und daß dann die geistlichen Kräfte sich wirklich und geistlicherweise an dem Fleisch und Blut Jesu Christi nähren, und daß so das Wort erfüllt wird: «Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschensohns und trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch.» Ich glaube, daß es in Zeiten des Kampfes keine andre Nahrung gibt, welche die Erhaltung einer unsterblichen Seele ist, als der Meister selbst; die Gemeinschaft mit Ihm, ein Hineinlegen der Finger in seine Nägelmale, das Hineinlegen der Hand in seine Seite – das ist das souveräne Heilmittel gegen den Unglauben und die beste Nahrung des Glaubens. Seine geoffenbarte Gegenwart ist unsre edelste Nahrung. Wenn Christus sich selbst offenbart, wird alles ruhig und still; aber so lange wir Ihn nicht erhalten können, bleiben wir in Finsternis und sehen kein Licht. Der Anbeter, welcher zum Tempel hinaufkam, konnte nicht leben von dem ehernen Becken, noch von den goldenen Löschnäpfen, auch nicht einmal von den Emblemen der Cherubim; er mußte mit den Priestern teilnehmen an dem Lamme, das geopfert ward, und so ist Jesus Christus selbst die wahre Nahrung des Kinder Gottes – nicht so sehr

Vorschriften und Lehren, welches nur die Utensilien und die Kleider sind; sondern Christus selbst, der wahre Christus, der um unsertwillen Fleisch ward, mit Freuden in unsre Seele aufgenommen und genossen, bis wir, gleich Abram, unsre Straße fröhlich ziehen. Das ist es, was der königliche Priester für den Patriarchen tat.

Habt Geduld mit mir, während ich erwähne, *was Melchisedek zu ihm sagte*. Zuerst segnete er ihn und dann lobte er Gott, und das ist genau, was wir bedürfen, daß der Herr es für uns tue. Wir wünschen, daß unser Herr Jesus Christus zunächst *uns segne*. «Gesegnet seist du, Abram, dem höchsten Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat.» Wir bedürfen eines Segens über unsre Personen und insbesondere über unsre Werke. Was sind unsre Werke, wenn wir sie alle getan haben, als nichtige Eitelkeiten, bis Gott kommt, uns zu stärken? Geliebte, ihr und ich, wir können für Christum kämpfen, bis wir stumm werden; aber nicht eine Seele wird das Licht sehen oder durch unser Zeugnis die Wahrheit erkennen. Wir mögen es versuchen, schwache Herzen und Sünder zu dem Kreuze Christi zu bringen; aber wir werden nie einen Sünder dahin führen, wenn Gottes Arm nicht geoffenbart wird. Wir werden gleich den Propheten zurückkehren und sagen: «Wer glaubt unsrer Predigt», und fühlen, daß der Arm Gottes ihnen nicht geoffenbart worden war. Aber wenn uns andererseits Der gesegnet hat, der Himmel und Erde geschaffen hat, dann ist auch unsre irdische Habe gesegnet und dann sind unsre irdischen Worte gesegnet, und dann erhalten wir einen himmlischen Segen; dann ruht der Friede und die Allmacht des Himmels auf uns, und in der Herrlichkeit einer vom Himmel gegebenen Stärke ziehen wir vertrauensvoll zum Siege aus. Wir bedürfen eines Segens von Christo. Erbittet ihn jetzt, Geliebte, erbittet ihn jetzt, die ihr von den Kämpfen der letzten Woche ermüdet seid und es wegen eurer Leiden und Trübsale kaum länger ertragen könnt; sprecht jetzt zu Ihm: «Melchisedek, segne mich! Jesus, segne mich jetzt. Der Du Himmel und Erde besitzest, vergiß keinen Deiner Geliebten, sondern gib uns einen Segen!»

Geliebte Brüder, Melchisedek hielt hier nicht inne, sondern erfüllte noch einen andern Teil seines priesterlichen Amtes: *Er lobte Gott*. Wenn wir hier miteinander singen und ich mich in der rechten Stimmung befinde, nimmt meine Seele Flügel und möchte zum Himmel fliegen; wenn wir alle kräftig singen, dann liegt eine Lieblichkeit und Erhabenheit in unserm Gesang, wie wir es nicht oft antreffen; dennoch bin ich mir bewußt, daß wir Gott nicht preisen, wie Er es verdient, und hierin preise ich den großen Melchisedek, daß, obgleich wir Gott nicht loben, wie Er gelobt werden sollte, Er es doch kann. Jesus Christus bringt sowohl das Lob wie die Gebete seiner Heiligen vor Gott. Er ist der Fürbitter und Vertreter, und während Er die Schalen voll lieblichen Räuchwerks darzubringen hat, bringt Er auch die Musik unsrer Harfen dar; beide unsre Opfer steigen angenehm in dem Geliebten auf. Was sagt ihr, Brüder, habt ihr in dieser Woche etwas getan, das wohl lautet? Hat Gott euch irgend welchen Erfolg gegeben? Liebe Schwester, hast du einige Seelen für Christum gewonnen? Lieber Bruder, hat Gott dich in deinem Zeugnisablegen gesegnet? Hast du gefühlt, daß Gott mit dir gewesen ist? Wohl denn, kommt und legt eure Ehre zu seinen Füßen nieder; was es auch sein mag, legt es *dort* nieder und bittet den großen Melchisedek, jedes Teilchen eigner Ehre und jedes Atom der Selbsterhebung aus eurem Herzen herauszunehmen und bittet Ihn, für euch in einem höhern Sinn zu sagen, als ihr es jemals sagen könnt: «Gesegnet seist du dem höchsten Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat, der deine Feinde in deine Hand beschlossen hat.» So wirst du dich freuen, daß dir der große Melchisedek begegnet ist.

So habe ich gesprochen; aber sicherlich, ein Wort von den Lippen Christi wiegt zehntausend meiner Worte auf, und wenn ihr Ihn je gesehen habt, werdet ihr mich, wenn ich es versuche, Ihn zu malen, für einen Tüncher halten. Wenn ihr heute nur zehn Minuten lang wirkliche Gemeinschaft mit Jesu habt, werdet ihr euch darüber wundern, daß ich in dieser kalten Weise sprechen konnte. Geht, Brüder, und bittet Melchisedek, daß Er euch begegne.

III.

Schließlich und nur sehr kurz, weil unsre Zeit dahin ist: Wenn ein kämpfender Gläubiger mit einem Anblick von dem großen Melchisedek begünstigt wird, so vollzieht er freiwillig und doch notwendigerweise **eine neue Selbstübergabe an Gott**. Ihr seht, Abram scheint keinen Augenblick zu zögern, sondern er gibt Melchisedek den Zehnten von allem, womit er zu sagen scheint: «Ich anerkenne die Autorität meines höchsten Oberherrn in allem, das ich bin, in allem, das ich habe.» Wahrlich, unser heiliger Glaube verdient von uns, daß wir Christo alles geben. Ich möchte jedoch, daß manche Christen die Regel annähmen, den Zehnten ihres Einkommens für des Herrn Sache zu geben. Der Gemeinde des Herrn würde es nie fehlen, wenn ihr eine Kasse hättet, in welche ihr für Christum ansammelt. Wenn ihr dann etwas zu geben hättet, würdet ihr nicht fühlen, daß ihr von dem Euren gebt; eure linke Hand würde nicht wissen, was die rechte tut, denn ihr nehmt nur von des Herrn Vorrat, was ihr bereits der Sache des Herrn geweiht habt. Geringer als der Zehnte sollte des Herrn Teil nicht sein, besonders bei denen, welche ihr Auskommen haben, und mehr als der Zehnte sollte von denen erwartet werden können, welche Reichtum haben. Aber es gibt hier *keine Regel*, die euch mit eiserner Gewalt bindet; denn ihr seid in Christi Gemeinde nicht unter *dem Gesetz*, sondern unter *der Gnade*, und Gnade wird euch nötigen, mehr zu tun, als das Gesetz andeutet. Aber der Christ sollte sich nicht als sein eigen betrachten; er sollte wissen, daß er nichts für seine eigne Rechnung zurückzuhalten hat. Wenn ich einen Tropfen Blut in meinem Körper habe, welcher nicht Gottes ist, so bitte ich Ihn, daß Er ihn sich verbluten lasse, und wenn ein Haar auf meinem Haupte ist, das Ihm nicht geweiht ist, so möchte ich es ausgerissen haben; denn es würde des Teufels Blutstropfen und des Teufels Haar sein. Es gehört dem einen oder dem andern, und wenn nicht Gott, so gehört es dem Teufel. Nein, Brüder, wir dürfen uns nicht teilen und nicht dieser Welt und zugleich Gott leben wollen. Markus Antonius jochte zwei Löwen zusammen und trieb sie durch die Straßen Roms; in Rom tut man seltsame Dinge, und es gibt viele Leute, die zwei Löwen zusammenjochen und nach Rom hintreiben können; aber ihr werdet nie imstande sein, den Löwen aus dem Stamme Juda und den Löwen aus der Hölle unter ein Joch zu bringen. Sie sind Todfeinde, und Christus will euch nicht zu Knechten haben, wenn ihr zwei Herren zu dienen sucht. Ich weiß, daß mein Gerede vergeblich ist; aber wenn ihr, Geliebte, Christum sehen und mit Ihm Gemeinschaft haben solltet, wird sich eure Hingabe an Ihn ganz von selbst ergeben. Ich will annehmen, daß an diesem Nachmittag einer von euch in seinem Fauteuil sitzen und bei sich denken wird: «Wie wenig habe ich in letzter Zeit für die Sache Christi gegeben! Wie selten habe ich meinen Mund für Ihn aufgetan!» Nimm an, der Herr Jesus Christus käme mit seinen durchgrabenen Händen und blutenden Füßen ins Zimmer; nimm an, Er erinnerte dich an das, was Er für dich getan, wie Er dich in deinem niedrigen Zustande besuchte, als dein Herz unter deinem Schuldbewußtsein zusammenbrach – du würdest Ihm dann nicht sagen, daß du für seine Sache nicht mehr tun kannst. Nimm an, unser Herr Jesus Christus blickte dir ins Auge und sagte zu dir: «Dies alles habe ich für dich getan. Was willst du für mich tun?» Wie würde deine Antwort lauten? Nun, du würdest sagen: «Nimm es alles, mein Meister, nimm alles; alles, was ich bin und alles, was ich habe, soll auf ewig Dein sein.» Oder für den Fall daß du knauserig fühlen solltest – angenommen, daß Er zu dir sagte: «Wenn du niemals etwas von mir erbitten willst, will ich niemals etwas von dir nehmen» – würdest du damit einverstanden sein? Nein; da du aber noch unendliche Forderungen an seine Freigebigkeit zu stellen haben wirst, so höre noch nicht auf, Geist, Seele und Leib als ein ganzes Brandopfer Gott zu geben. Wie Abram vor Melchisedek tat, so tue du vor Christi Angesicht; anerkenne, daß du sein bist und gib dich Ihm hin.

Meine lieben Brüder, ich bitte Gott, daß dies euch anregen möge, einen hohen Grad der Frömmigkeit zu suchen und in täglicher Gemeinschaft mit einem lebendigen Heiland zu leben, und Er wird euch segnen und bewahren.

Aber da sind etliche unter euch, die dem Abram nicht gleichen. Etliche unter euch sind ferne und Fremde. Ich könnte euch mehr mit den Männern von Sodom vergleichen. Wie Abram für Sodom, so hat Christus etwas für euch getan. Ihr wißt, es geschah nur um Lots willen, daß er sie zurückbrachte aber er brachte sie alle zurück und gab allen um Lots willen eine Frist, obgleich sie wenige Jahre später so gottlos geworden waren, daß sie alle vernichtet wurden. Mein Meister hat eine Frist gegeben, euch alle zu befreien. Während sein großes Werk das Heil seiner Auserwählten war, hat Er euch alle doch in dem Lande der Lebendigen gelassen. Hütet euch, daß ihr es nicht macht wie die Männer Sodoms; denn dann muß eine viel schrecklichere Vernichtung über euch kommen, da ihr euch nicht bekehrt von euren bösen Wegen, noch sein Angesicht sucht. Vertraut Christo, und ihr seid gerettet; glaubt an Ihn und eure Sünden sind vergeben; aber wenn ihr euch weigert, hütet euch, daß nicht über euch komme, was in den Propheten geschrieben steht: «Schaut ihr Verächter, und erschreckt und werdet zunichte!»

Der Meister begleite euch mit seinem Segen! Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon
Jesus begegnet seinen Kämpfern
11. September 1864

Aus *Christus im Alten Testament*
Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1901